

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Gratis-Beilage

Illustr. Sonntagsblatt

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Anzeigen in amtlichen Zeilen 15 Pf. Restanzen 25 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Verhöre.

No. 17.

Mittwoch, den 1. März 1916.

20. Jahrg.

Ein Fort von Verdun erstickt.

Großes Hauptquartier, 26. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht zum 25. Februar östlich von Armentières der Vorstoß einer englischen Abteilung abgewiesen worden. In der Champagne griffen die Franzosen südlich von Ste. Marcellin die am 12. Februar von uns eroberte Stellung an; es gelang ihnen, in den ersten Graben in Breite von etwa 250 Meter einzudringen.

Ostlich der Maas wurden in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs an der Kampffront bedeutende Fortschritte erzielt. Die tapferen Truppen erkämpften sich den Besitz der Höhe südwestlich Louvemont, des Dorfes Louvemont und der östlich davon liegenden Befestigungsgruppe. In allem Dränge nach vorwärts trafen brandenburgerische Regimenter bis zum Dorf und der Panzerfeste Douaumont durch, die sie mit stürmender Hand nahmen. In der Boevre-Ebene brach der feindliche Widerstand auf der ganzen Linie bis in die Gegend von Marcheville (südlich der Nationalstraße Metz-Paris) zusammen. Unsere Truppen folgten dem weichen Gegner dicht auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Außer erfolgreichen Gezeiten unserer Vorposten ist nichts zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (B.L.B.)

Weitere Befestigungsanlagen vor Verdun genommen.

Bis jetzt über 15 000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 27. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhafte Artillerie- und Minenkämpfe ab. Südöstlich von Ypern wurde ein englischer Angriff abgelenkt.

Auf den Höhen rechts der Maas vertriehen die Franzosen in förmlich wiederholten Angriffen mit frisch herangebrachten Truppen die Panzerfeste Douaumont zurückzuerobern. Sie wurden blutig abgewiesen. Westlich der Feste nahmen unsere Truppen namentlich Champneuville, die Cote de Salon und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nordöstlich von Beas vor. Ostlich der Feste erkämpften sie die ausgedehnten Befestigungsanlagen von Harcourt. In der Boevre-Ebene schreitet die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Cotes Lorraines rüstig vor. Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unverwundeten Gefangenen jetzt fast 15 000.

In Flandern wiederholten unsere Flugzeuggeschwader ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager. In Metz wurden durch Bombenwurf feindliche Flieger 8 Zivilpersonen und 7 Soldaten verletzt oder getötet, einige Häuser wurden beschädigt. Im Luftkampf und durch unsere Abwehrgeschütze wurde je ein französisches Flugzeug im Bereich der Festung abgeschossen; die Insassen, darunter zwei Hauptleute, sind gefangen genommen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B.L.B.)

Erfolgreicher Vorstoß in der Champagne.

Großes Hauptquartier, 28. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe erreichten vielfach große Festigkeit. An der Front nördlich von Arras herrscht fortgesetzt lebhafteste Minentätigkeit; wir zerstörten durch Sprengung etwa 40 Meter der feindlichen Stellung.

In der Champagne schritten nach wirksamer Feuertorbereitung unsere Truppen zum Angriff beiderseits der Straße Somme-Py-Sonain. Sie eroberten das Gehöft Navarin und beiderseits davon die französische Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 Meter, machten 26 Offiziere und 1009 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 9 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Im Gebiet von Verdun erschöpften sich wiederum neu herangeführte feindliche Massen in vergeblichen Angriffen gegen unsere Stellungen in und bei der Feste Douaumont sowie auf dem Harcourtmont.

Unsererseits wurde die Maasbahnlinie von Champneuville vom Feinde gesäubert. Wir schoben unsere Linien in Richtung auf Bacherauville und Bras weiter vor. In der Boevre wurde der Fuß der Cotes Lorraines von Osten her an mehreren Stellen erreicht.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (B.L.B.)

Der Kaiser in Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 25. Februar. Der Kaiser traf am Mittwoch den 23. d. Mis. vormittags zu mehrstündigem Aufenthalt hier ein. Die Abreise erfolgte am Nachmittag.

Durazzo in österreichischem Besitz.

Wien, 27. Februar. Heute morgen haben unsere Truppen Durazzo in Besitz genommen. Schon gestern vormittag war eine unserer Kolonnen im Feuer der italienischen Schiffgeschütze über die nördliche Landenge vorgeedrungen; sie gelangte tagsüber bis Portos, 6 Kilometer nördlich von Durazzo. Die über die südliche Enge entlassenen Truppen wurden anfangs durch die feindliche Artillerie in ihrer Vorrückung behindert, doch gelang es zahlreichen Abteilungen munter, schwimmend und auf Floßen bis abends die Brücke östlich von Durazzo zu gewinnen und die dazwischen liegenden Nachhuten zu werfen. Bei Morgengrauen ist eines unserer Bataillone in die brennende Stadt eingedrungen.

Unsere Truppen haben in Durazzo bis jetzt an Beute eingebracht: 23 Geschütze, darunter sechs Küllengeschütze, 10 000 Gewehre, viel Artilleriemunition, große Verpflegungsvorräte, 17 Segel- und Dampfschiffe.

Allen Anzeichen zufolge ging die Flucht der Italiener auf ihre Kriegsschiffe in größter Unordnung und Hast vor sich.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Goerz, Feldmarschalleutnant.

Verstärkung für die französische Nordostfront

B.L.B. Budapest, 26. Febr. Nach Privatmeldungen werden aus Südfrankreich ungeheure Truppenmassen an die Nordostfront transportiert.

Verdun und die französische Militärkritik.

Bern, 25. Februar. Die deutschen Angriffe bei Verdun werden von den französischen Militärkritikern anscheinend nach einer gemeinsamen Vorlesung behandelt. Die Betonung der deutschen Verluste steht neben der Geringschätzung der bisherigen deutschen Erfolge. Unverkennbar jedoch ist ein Unterton heimlicher Befürchtung. Der „Temps“ sagt: Die Deutschen haben nicht die Belagerung von Verdun begonnen, sondern mit lebendiger Kraft das Feldheer auf einem Gelände angegriffen, das wie geschaffen zu einer Verteidigung ist. Selbst wenn der Feind alle Hindernisse überwinden würde, würde sein Sieg nicht ein entscheidendes Ergebnis bringen. Der Feind hat einen Sieg nötig, der unverzüglich erfolgt, und solche wird er bei Verdun nicht finden.

London, 26. Februar. Der Pariser Courrier

berichtet, dass die Deutschen in allen Teilen der Front wird einstimmig erklärt, daß selbst das suchbare Artilleriefeuer bei der Offensive in der Champagne nichts war gegen das rücksichtslose Bombardement, das in dieser Woche mit donnernder Gewalt über die Maas Höhen rollte. Die berühmten 30- und 42-Zentimetererörter verstärkten der Chor und halfen den Boden aufzuwühlen. Die Laufgräben und Feldbefestigungen wurden in Stücke gerissen und vernichtet, wobei die berstenden Granaten kleine Hügel aufwarfen oder Erdlöcher gruben. Nie zuvor war eine Schlacht so bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet worden, oder eine Armee so reichlich mit Material für den Sieg ausgerüstet.

Asquith über das Kriegsziel.

Im direkten Gegeniaz zu seinem russischen Kollegen Salomon, der behauptet hatte, daß kein Mensch innerhalb der Grenzen eine Vernichtung Deutschlands beabsichtigte, erklärte der englische Premierminister Asquith im Londoner Unterhause nach einigen Unverhältnissen an die Adresse des deutschen Reichskanzlers: Die Bedingungen, unter denen wir, d. h. die Vierverbandsstaaten, bereit sind, Frieden zu machen, sind die alten geblieben: Wir werden niemals unser Schwert in die Scheide stecken, das wir nicht leichten Herzens gezogen haben, solange nicht Belgien — und ich will jetzt hinzufügen, Serbien — alles, was sie geopfert haben, und noch mehr, voll zurückhalten haben; solange nicht Frankreich gegen Angriffe genügend gesichert ist; solange nicht die Rechte der kleineren Nationen in Europa unangreifbar dastehen, und solange nicht die militärische Herrschaft Preußens gänzlich und endgültig vernichtet ist. Das Recht der kleinen Staaten tritt die Entente mit Freuen; trotz ihres ausgeprägten eigenen Militarismus ist die Entente aber auf Recht und Freiheit gestützten deutschen Kraft nirgends gewachsen. Gleichwohl beifügt Asquith die Dummdreistigkeit, zu behaupten, daß England der einst den Frieden diktieren werde.

Portugal beschlagnahmt die internierten deutschen Schiffe.

Lissabon, 23. Febr. Meldung des Neuterischen Bureaus.) Die „Amstzeitung“ veröffentlicht einen Erlaß, in welchem die Form der Benutzung deutscher, in portugiesischen Häfen internierter Schiffe durch die portugiesische Regierung geregelt wird. Portugiesische Besatzungen begaben sich heute an Bord der deutschen Schiffe, die im Tajo verankert sind, und hielten die portugiesische Flagge.

Die Zahl der auf dem Tajo ankommenden deutschen Schiffe, die mit Beschlagnahme befreit worden sind,

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste für die Wahlen zur Gemeinde-Vertretung liegt in der Zeit vom 28. Februar bis einschließlich 12. März an den Wochentagen im Gemeindefamiliensachverwalteramt aus.
Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einspruch erheben.
Annaburg, den 25. Februar 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. L. Grune.

Die Gemeindeparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 0/0.

Tägliche Verzinsung.
Geschäftszimmer im Gemeindefamiliensachverwalteramt.

beträgt 35. — Der „Temps“ meldet, daß die Bestandsaufnahme und die Entladung der Schiffe sich ohne jeden Zwischenfall vollzogen habe. Das an Bord der Schiffe verbliebene deutsche Personal wurde ausgeschifft und durch portugiesische ersetzt.

Die Regierung erklärte, daß es sich nicht um einen kriegerischen Akt handele, sondern um eine im öffentlichen Interesse gelegene Maßnahme, und daß der portugiesische Gesandte in Berlin beauftragt worden sei, dies der kaiserlich-deutschen Regierung zu erklären. Den Besitzern der Schiffe sind alle Garantien zugesichert worden.

Auch Italien beschlagnahmt deutsche Schiffe.

London, 25. Febr. Handelsminister Runciman sagte auf eine Anfrage im Unterhaus, der italienische Postkapitän habe ihm mitgeteilt, daß dreißig deutsche in den italienischen Häfen internierte Schiffe von der italienischen Regierung requiriert worden seien.

Aus den Verlustlisten.

1. Ober-Inf.-Regt. Franz Geisler aus Krensberg, bisher vermisst, in Gefangn. — Jäger-Bataillon 4 Gefr. Georg Linnemann aus Hren, bisher vermisst, in Gefangn. — Reserve-Jäger-Bataillon 4 Gefr. Karl Wolf aus Puzien, bisher vermisst, tot. — Reserve-Inf.-Regt. 37 Wilhelm Güle aus Metta bei Glöben, schwer verw., — Reserve-Inf.-Regt. 36 Fritz Genth aus Schweinitz, bisher verw., verm. und in Gefangn. — Landwehr-Inf.-Regt. 39 Gefr. Gustav Gahn (nicht Gohn) aus Jessen, bisher vermisst, in Gefangn.; Karl Gwosdz aus Bogwitz, zuletzt in Jessen wohnhaft, bisher vermisst, in Gefangn. — Inf.-Regt. 72 Gefr. Paul Dering aus Jessen, verw.; Wilhelm Schütze aus Plossig, verw.; Richard Paul aus Annaburg, tot.; Wilhelm Krefschmann aus Dauphien, verw.; Hermann Schulze aus Mügeln, bisher vermisst, farb in Gefangn.; Hermann Thiele aus Naundorf, bisher vermisst, in Gefangn.; Wilhelm Friedrich Wolter aus Krensberg, bisher vermisst, farb in Gefangn.; Julius Kleimert aus Waldel bisher vermisst, ist in Gefangn. — Res.-Inf.-Regt. 72 Hermann Richard Böiger aus Vattin, bisher vermisst, in Gefangn.; Robert Lehmann aus Jülsdorf, bisher vermisst, in Gefangn.; Wilhelm Werner aus Dommitsch, bisher vermisst, in Gefangn.; Gottfried Hermann Täsch aus Glöben, bisher vermisst, in Gefangn. — Landw.-Inf.-Regt. 72 Richard Jörke aus Seyda, bisher verw., ist tot. — Inf.-Regt. 153 Otto Naumann aus Seyda, verw. — Reserve-Inf.-Regt. 264 August von der Weibe, aus

Faldorf, bisher vermisst, in Gefangn. — Pioneer-Komp. 111 Hermann Eich aus Eiser, leicht verw., bei der Truppe. — Infanterie-Regt. 12 Wilhelm Wägener aus Glöben, vermisst. — Fuß-Artillerie-Bataillon 40 Gustav Faute aus Schweinitz, farb infolge Krankheit in einem Kriegs-Laz. — Kaiserliche Marine (Verlustliste 65) Artillerie-Mechaniker-Gast Otto Mattig aus Dommitsch, tot.

Lokales und Provinzielles.

— Mit dem 1. März 1916 tritt eine Bekanntmachung in Kraft, durch die Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtenrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz festgelegt werden. Die Verkaufspreise für den Feinterr Rinde sind je nach der Güte abgestuft.

o Geldsammlung für Polen in deutschen Kirchen. Die Bischöfe Deutschlands haben bekanntlich in den Kirchen ihrer Diözesen zur Vinderung der Not in Polen Geldsammlungen veranstaltet lassen, das Ergebnis war ein überaus günstiges, denn es wurden gegen 1 1/2 Millionen Mark zusammengetragen. Davon wurde über eine Million Mark dem Erzbischof von Polen-Gnesen, Dr. Dalbor, allein behändigt, der Rest dem polnischen Komitee in der Schweiz überwiesen.

o Bürgerliche Kleidung im Post-Zunendienst. Bürgerliche Kleidung in Dienste zu tragen ist seit vom Reichspostamt allen Beamten und Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung gestattet worden. Dienstkleider müssen nur noch angelegt werden, wo sie unbedingt nötig erscheinen. Die Dienstkleidung dürfte damit in der Hauptsache auf den äußeren Dienst beschränkt bleiben, wo es nötig ist, daß die Beamten als solche erkannt werden.

- 1. „Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“
- 2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Sauer, Mehlteig, Mischbrot, worin sich Sauer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“

Jessen, 25. Febr. Heute fand im Beisein der städtischen Körperschaften, kirchlichen Behörden und Verwandten des Verstorbenen, sowie vieler Bürger die Enthüllung der Gedenktafel zu Ehren des verstorbenen Professors der Geschichte an der Universität in Leipzig Dr. Karl Lamprecht an seinem Geburtshause dem ersten evangel. Pfarrhause hieselbst statt. Die Feier ging entsprechend der Zeit in schlichter Weise vor sich.

Jessen. Dem Grafen Melvinski Wilhelm Klopisch, Sohn des früheren Oberbürgermeisters Klopisch, ist am Weihnachtsfestabend das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden und am Neujahrstage das Anhaltinische Friedenskreuz am gelb-roten Bande.

Dommitsch, 27. Febr. Auf dem heute vormittag hier stattgefundenen Monatsferiemarkt waren etwa 60 Stück Ferkel angefahren, die die Nachfrage nicht befriedigen konnten. Es emporleitete sich ein reger Geschäftsverkehr. Für das Paar Ferkel, bis 6 Wochen alt, je nach Größe und Alter wurden geordert und bezahl 50 bis 75 Mk. Der Markt wurde in kurzer Zeit abgeräumt.

Dommitsch, 23. Februar. (Feuer.) Während gestern der Gutsbesitzer Otto Diermann, im nahen Weidenhain anlässlich, am Neujahrstag in Berlin weilte, beabsichtigte sich am Nachmittage das Gelände mit Dreieck des Roggens in der Scheune, als gegen 1/5 Uhr auf nicht aufgeklärte Weise in der Scheune ein Brand ausbrach, der in kürzester Zeit 2 Scheunen, 1 Stall, 1 Schuppen mit reichlicher Ernte und Strohvorräten, landwirtschaftlichen Ma-

schinen und Geräten vernichtete. Die Entzündungsursache des Feuers ist bisher nicht aufgeklärt.

Selgern, 27. Febr. Zum Schweinemarkt am vergangenen Sonnabend waren 67 Stück Ferkel zum Verkauf gestellt, von denen das Paar 50—80 Mark kostete. Im Läuferhweinen waren nur 2 Stück zum Preise von 90 Mark das Stück zu verkaufen.

Kohlfurt, 24. Febr. Bei der kürzlich abgehaltenen Holzauktion (Nutz-, Bau- und Brennholz), wurden weit über 100 Prozent über die Laxe geboten und gezahlt. Ein Stoß (3 Meter) 1. Klasse Scheitholz kostete demnach der Händler nun selbst gegen 40 Mk. Desgleichen war die Nachfrage bei der Meißig- und Städte-Auktion recht lebhaft, auch hier wurde an Ort und Stelle weit über die Laxe geboten und gezahlt.

Burg bei Magdeburg, 25. Febr. (Aus einem französischen Gefangenlager.) Im Gefangenlager Camp de Coetquidan scheinen die französischen Befehlshaber ganz besonders schroff gegen unsere dort gefangen gehaltenen Landleute meist ungarische des Burger Landwehrbataillons, vorzugehen. Eine hiesige Familie erhielt von ihrem dort seit September 1914 in Gefangenenschaft lebenden Sohn, dem Feldwebel v. Sch., die Nachricht, das seit dem 10. Januar v. Js. auch die Feldwebel und Unteroffiziere im Steinbruch schwer arbeiten müssen. Er selbst muß Steine klopfen.

Vienenburg, 24. Febr. („Alte Liebe rotet nicht.“) Künftig trat ein Krieger aus dem Felde auf Urlaub in einem benachbarten Dorfe ein. Unter Feld, der 13 Jahre von seiner angehrten Gattin geschieden ist, beehrte keine frühere Ehegattin. Und siehe da, sie nahm ihn mit offenen Armen auf. Die Herzen haben sich wieder gefunden und die sofort gehegte Absicht, sich wieder zu verheiraten, wurde zur Ausführung gebracht. Am letzten Sonntag fand vor dem Standesbeamten die Verheiratung statt.

Erfurt, 27. Febr. Von der eigenen Frau angezigt wurde ein hiesiger Kaufmann. Kurz vor dem Feiere hatten die beiden Kriegstrauerung gehabt. Nachdem er neuerdings vom Militär entlassen worden war, brachte die Frau zur Anzeige, daß ihr Mann Militärhelfer und Bibliothekshelfer rechts- und linksseitig gehalten habe. Die Hausdurchsuchung förderte folgende zutage, woraufhin der Mann festgenommen wurde.

Schmölln, 25. Febr. Das 3-jährige Töchterchen der Familie Paul Förster lief in ein fahrendes Geschütz hinein und wurde so schwer verletzt, daß es bald darauf starb. — Der Landwirt August Stein aus Buntlau wurde vor einigen Tagen von seinem scheuernden Pferde geschleift und derartig schwer verletzt, daß er infolge dessen farb.

Süd Liebensteine, 25. Febr. (Schweres Kriegsleid.) Der seit Kriegsausbruch im Osten stationierte Bahnbeamte Konstantin Guhn wollte dieser Tage seine während dieser Zeit hier bei ihren Eltern weilende Frau mit Kind besuchen und hatte seine Anfunft bereits angezeigt. Die Gattin war in freudiger Erwartung an der Bahn, um diesen zu empfangen, aber dieser kam nicht. Statt seiner traf eine Pepsche ein, daß er unterwegs schwer erkrankt sei und sie ihn besuchen solle. Bei ihrer Anfunft in Berlin lag der Mann im Sterben. Die Leiche wurde hierher geschafft und unter allgemeiner Teilnahme beigesetzt.

Großsen, 23. Febr. (Petroleumverwässerung.) Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Kaufmann Robert L. aus Großsenrich unter der

Englands Verrat — deutsche Tat.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges von M. Hohenhofen.

16] Nachdruck verboten.
Dabei lief der Motor bei der höchsten Tourenzahl mit der Richtung auf Sizilien zu. Das Wasser bäumte sich im weißen, brandenden Licht auf. Und wenn der Führer ferne Rauchschlote oder einen Schiffsrumpf aufhauen sah, dann führte er das Boot in weitem Bogen herum, so daß es bei seiner Zielstrecke nicht zu erspähen war.
Italiens Küste mußte den dreien zur Freiheit werden.

In dem Beinhstuhl saß ein alter Mann mit schneefarbenerm Haar, das hagere Gesicht war wie von tauelnd Furchen zerfurcht.
„Gart mag es scheinen. Und doch ist es mein rotheller Tag. Ich habe Euch gefunden und gebe Euch auch wieder her, denn das ist das Beste, was heute einer dem Vaterlande geben kann, Kinder, die auch ihr Blut opfern.“

Der alte Freiherr von Nuisdaelen war es. Seine beiden Söhne waren gekommen, nachdem er auch den letzten fast schon verloren geglaubt hatte.
Acht Tage hatte er sie nur befehlen, die glücklich an der italienischen Küste mit ihrem Motorboote gelandet waren, wo sie dann von der nächsten Stadt aus mit Unterstützung durch den deutschen Konsul nach Deutschland zurückkehrten.

Acht Tage nur! Und nun stand Peter von Nuisdaelen in der schmutzen Uniform des Kapitänleutnants vor seinem Vater, während Heinz von Nuisdaelen die feldgraue Uniform des Kriegsfreiwilligen trug, er, der einmal Offizier gewesen war, zog nun als gemeiner Soldat ins Feld.
Das Gesicht des Alten feigte keine Träne.

Nur die Schwester der beiden Brüder mußte sich abwenden, um die Tränen nicht zu verraten. Jetzt wandte sich der alte Freiherr von Nuisdaelen an Peter:
„Du wirst den grimmigsten Feind treffen müssen, England. Dieser Gegner ist nicht wie ein anderer, denn er hat keine Ehrlichkeit und kämpft nur mit Mitteln, die einen anderen erschrecken würden. England laßt sich Menschen —

„Vater, ich kenne sie!“
Und Peter von Nuisdaelen dachte an Lord Beresford.
„Dann tritt sie gut! Weißt du auch, wo das Herz des Engländers am verwundbarsten ist?“
„Ja! Am Geldsak! Und wir wissen, wie man sie treffen muß.“
„Du wirst sie treffen. Und Heinz! Am schwersten ist es mir, dich schon wieder fortzulassen. Aber du mußt!“

„Vater, ich habe doppelt viel zu geben, jene 11 Jahre, in denen ich dem Vaterlande hätte nützlich sein können.“
„Du gibst es, weil du zurückgekommen bist. Meinen Segen, Kinder, den gebe ich euch mit.“

Und nun knieten Peter und Heinz vor dem Stuhle des Vaters.

Der alte Freiherr aber schaute zur Tür hin, wo noch ein anderer stand, der gleichfalls die feldgraue Soldatenuiform trug. Das aber war Bernhard, der einzige Bernhard, der mit Heinz von Nuisdaelen der gleichen Kompanie eingereiht worden war, wo sie wieder zusammen kämpfen könnten, wie in vielen Jahren schon.
„Komm auch du, da du ja keine Eltern mehr hast, keine Geschwister mehr. Da ich den einen Sohn wieder fand, nehme ich auch noch einen neuen dazu. Du sollst auch meinen Segen haben!“

Da sank auch Bernhard auf die Knie, und dieser einstufige Legionär, der schon die härtesten Tage miterlebt hatte, weinte bei diesen Worten, die ihm mit der Härtlichkeit galten, als erdete ihm die Stimme des Vaters zu, wie ein Kind.
„Für Kaiser und Reich! Wer von Euch wieder kommt, weiß, daß hier die Heimat ist, und man ich nicht mehr leben soll, der lebt als Geld für länger weiter als ein Menschensein. Vergeht nicht, daß Deutschland in Not ist.“
„Niemand!“
Und von drei Stimmen erklang es wie ein Schwur.

11. Kapitel.

Hatte sie nicht doch unredig getan, daß sie den Lord abermals abgewiesen hatte?
Wie oft hatte sich Martha Gündinghöv in diesen Tagen diese Frage gestellt, seit Lord Frank Beresford bei ihr gewesen war.

Beschuldigung, Petroleum verkauft zu haben, das mit Wasser vermischt war, zu verantworten. Der Angeklagte wurde der ihm zur Last gelegten Handlung in 7 Fällen für schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt.

Vom Eisfeld, 25. Febr. (Ungarösterreichische Ehrgung für Abbruch eines russischen Fliegers.) Dem Sergeant Verhoff Brodmann aus Gerrode (Kr. Borsbe) gelang es, mit seinen Leuten am 3. d. Mts. einen russischen Flieger zum Absturz zu bringen. Das Flugzeug fiel in die feindlichen Linien und wurde von der deutschen Artillerie zerstört. Da Brodmann schon im Besitz des Eisernen Kreuzes war, wurde ihm zum Kopfschmiedmeister ein wertvoller goldener Ring überreicht. Letzterer stellt auf der Schleiße ein Eisenlaufgewinde mit eingelassenem Eisernen Kreuz dar und enthält die Inschrift: „Für Tapferkeit das ... Armeekorps.“ Das Verbleibungsstück für diese außerordentliche Ehrgung enthält die Aufgabe, daß der Ring für hervorragende Leistungen beim Beschießen eines feindlichen Flugzeuges verleiht werden könne.

Chemnitz, 25. Febr. Das tausendste Eisene Kreuz bei einem Regiment. Das Chemnitzer „Aronprinz“-Regiment (5. Rgl. Schst. Inf.-Regt. „Aronprinz“) Nr. 104 erhielt dieser Tage als erstes Armeekorps das tausendste Eisene Kreuz 2. Klasse.

Vermischte Nachrichten.

Die Opferwilligkeit der Deutsch-Amerikaner. Die Spenden für die dem Deutschen Kaiser zu widmende Marienkirche in Berlin haben einen sehr erfreulichen Fortschritt genommen. Nachdem dem Kaiser erst kürzlich die erste Rate von 50 000 Mark überreicht werden konnte, die dann der Nationalität für die Hinterbliebenen der im Krieges-Gefallenen“ ausgeführt wurde, ist nunmehr ein weiterer Betrag von 50 000 Mark eingegangen.

Verluste an Einkommen abgängig bei der Steuer. Das Oberverwaltungsgericht hat in einer Klagefache wider den Steuerfiskus entschieden, daß die im Laufe eines Steuerjahres erlittenen Verluste durch Unterschlagungen, Diebstahl u. dergl. von Einkommen gestrichen werden können. Die Steuerbehörde hatte eine gestrichelte Verrechnung zur Abzug dieser Verluste am Einkommen bestritten und nur für das Vermögen anerkannt wollen.

Zeitschmerz in Prag. Infolge eines Bruches der Druckrolle des Prager Wasserwerkes ist die Prager Zeitungsverwaltung seit Dienstag unterbrochen. Die Abnahme ist so groß, daß auch industrielle Betriebe und Bergbauunternehmen geplatzt werden. In der Prager Zeitung des Schadens wird Tag und Nacht gearbeitet, auch Witter nimmt an den Arbeiten teil.

Verabschiedung Kriegesbeschädigter. Der in der Zeit vom 23. Februar bis 4. März in der Honoldshochschule Berlin stattfindende Berufsberatungskursus ist keineswegs nur für kriegsbeschädigte Offiziere des Altweins und Wehrdienstentlassene bestimmt, sondern auch Unteroffiziere und Mannschaften können daran teilnehmen. Voraussetzung ist nur, daß letztere über eine entsprechende Vorbildung verfügen. Anträge werden erteilt bei der Auskunftsstelle für Offiziersvorbereitung im Kriegesministerium, Berlin W. 9, Leipziger Platz 17, Deutschertor 11, für kriegsbeschädigte Offiziere, Berlin W., Französische Straße 29, Sekretariat der Handelshochschule, Berlin, Spandauer Straße 1.

Innerbaltischer Paketverkehr. Vom 1. März ab können innerhalb des Gebietes des Generalgouvernements für Belgien Pakete mit der Post versandt werden. Der neue Dienst ist in abgehender und ankommender Richtung vorerst auf die Wehrzahl belgischer Dienstleute beschränkt, in denen sich Postämter unter Leitung deutscher Beamten befinden. Dies sind gegenwärtig 68 Städte.

Berlin als Kriegsspatin von Görz. Die Reichshauptstadt hat die Kriegsspatin an dem besonders schwer heimgeleiteten Görz übernommen, das die treubruchigen Italiener absichtlich zerstörten. Nach einem Bericht aus Görz sind dort von 2700 Häusern 1200 arg beschädigt oder völlig zerstört, der Sachschaden wird auf über 20 Millionen Kronen geschätzt. Görz lebe demnach weiter; die Geschäfte seien offen, und auf dem Hauptplatz spielten Kinder, Frauen machten Ausflüge bis zu den Stadtgrenzen, um nach Oslantija, Boggora und dem Monte Sabotino auszuweichen. Die Männer bezogen die Geschäfte, unbekümmert um Granaten, Schrapnells und Infanteriegeschosse. 11 000 Einwohner seien noch in der Stadt; die Verpflegung belauge Trüffel. Sie sei jetzt ausmähnd ausgeschleift. Der Boden werde auch in der Nähe der Stellungen bestellt. Der Schulunterricht müsse ausfallen, weil die Kinder die Kälte in den fensterlosen Schulen nicht hätten ertragen können. Auch die Zivilisten hätten gelernt, sich gegen die Verheerung zu bedenken.

Neue Zeitrechnung in Serbien. Der österreichisch-ungarische Gouverneur Graf Salis-Seewis ordnete an, daß im amtlichen und im öffentlichen Verkehr Serbiens die Zeitrechnung ausschließlich nach dem gregorianischen Kalender von jetzt ab eingeführt wird; nur für das kirchliche Jahr bleibt der julianische Kalender vorläufig beibehalten.

Verstärke rumänische Deutschensende. Die vier der sogenannten nationalen Garde angehörigen Männer, die am 17. Oktober vorigen Jahres Verhaftungen der deutschen Gesandtschaft in Bukarest einfügten, wurden zu je zwei Monaten Gefängnis und 200 Lei Geldstrafe verurteilt. Die Auslieferung wird fernereit durch die tschechische Nachricht veranlaßt worden, daß ein rumänischer Politiker auf seiner Heimreise von Frankreich in Österreich verhaftet worden sei.

Ein Toter auf Urlaub. Es und zu gibt es in diesen traurigen Zeiten doch auch einen heiteren Augenblick. Der Vortierleutnant Franz Weiser aus Mühldorf in Österreich weilte seit 5. d. Mts. daheim auf Urlaub. Eines Tages — der Urlaubser Tag gerade mit recht geeignetem Appetit mit seinen Eltern beim Tisch — trat der Vortierleutnant in die Stube und brachte den Eltern einen Brief, in dem die Nachricht enthalten war, daß ihr Sohn in See bei einer Verwundung gestorben und auch schon begraben worden sei — Am 24. d. Mts. mußte der „Tote“ wieder zu seinem Truppenkörper einrücken.

Das Hochwasser in Nordwest- und Westeuropa. Aus allen Ecken des überdemonten Teiles Nordhollands kommen Nachrichten über weitere Verheerungen durch die Sturmflut. Sachverständige fürchten sogar, daß auch Amsterdam nicht verschont bleibt. Von allen Seiten werden Soldaten requiriert, um durch Notdämme die bedrohten Dörfer zu verstärken. Fast alle Wohnungen sind verlassen und die Bewohner in Kirchen und Schulen untergebracht. Marinefahrne patrouillieren durch die verlassenen Gegenden. Ein holländischer Seeheld hat die Gesandtschaften der Kaiserliche Regierung in Ansbach nehmen würde. Die Regierung beschloß angeht, die Eisenbahnlinie erst nach dem Krieg wiederherzustellen und den Dienst inzwischen durch Automobilverkehr betreiben zu lassen. — Auch aus Frankreich kommen Meldungen über Hochwasserständen. Die Seine steigt beträchtlich. Die Schiffer und Flukttransportgesellschaften seien ernstlich beunruhigt. Infolge der Überschwemmung der meisten Pariser Häfen bereite die Entladung der Röhre große Schwierigkeiten. Da die Schifffahrt langsam vorwärtse geht, sei ein höherer Wasserstand in der Zukunft zu erwarten. Bei weiterem Steigen des Flusses erhebe die Sicherheit der Einwohner bedroht.

Regelung des Eisenhandels in Österreich. Die Wiener Zeitung“ veröffentlichen eine Ministerverordnung betreffend Regelung des Eisenhandels. Danach ist zur Vermeidung von Eiern aus dem Verwaltungsbereich einer politischen Landesbehörde deren Genehmigung erforderlich. Den Frachtdokumenten ist eine amtliche Transportbescheinigung beizugeben, welche an der Bestimmungsstation einzuweisen ist.

Fernsprechverkehr vom fahrenden Automobil. In Schweden wurden bekanntlich Verläufe mit drahtloser Telefonie an Eisenbahnen gemacht. Schon vorher haben aber die Fernsprecher ihre Verläufe mit Automobilen angesetzt und sollen sehr gute Erfolge erzielt haben. Augenblicklich werden die Verläufe auch auf Luftfahrzeugen ausgedehnt. Die nach dem neuen System getroffenen Mittelungen sollen nicht abgesehen werden können.

Die „Bildungsstation“. Auf Anregung des Divisionspfeifers Gonne hatte sich in Berlin vor kurzem ein Ausschuss für fahrbare Kriegsbüchereien gebildet, der die Aufgabe der Verorgung unserer Truppen an der Front mit Lektüre auf praktische Weise durch die fahrbare Feldbücherei, die „Bildungsstation“, wie sie treffend genannt wird, gelöst zu haben scheint. In der Buchhändlerstadt Leipzig ist der Plan verwirklicht worden. In 20 Tagen sind dort 20 fahrbare Feldbüchereien für 20 Divisionen ausgearbeitet worden. In dieser kurzen Zeit galt es, zu diesem Zweck 20 000 Bände zu beschaffen, katalogisieren, mit dauerhaften Umschlägen, Signaturtafeln usw. zu versehen und die gesamte büchereitende Einrichtung herzustellen. Eine solche Divisionsbücherei beträgt aus je 1000 Bänden, die in acht feinen Kisten untergebracht sind, die durch einen Handriff in einen Büchertransport umgewandelt werden können. Diese acht Kisten werden dann wieder von einem praktischen selbstgekauften Wagen aufgenommen.

Letzte Nachrichten.

Die Beute aus den Kämpfen um Verdun.

Großes Hauptquartier, 29. Februar.

Westlicher Ariergeschichtshauptquartier. Die verstärkte Artillerietätigkeit hielt an vielen Stellen an. Ostlich der Maas führten wir ein kleines Panzerregiment dicht nordwestlich des Dorfes Douaumont. Gezielte feindliche Angriffsversuche in dieser Gegend wurden schon in der Entwicklung erstickt. In der Weerde überritten unsere Truppen Dierpe, Abaucourt, Buange. Sie säuberten das ausgebeutete Waldgebiet nördlich von Watronville und Haudimont und nahmen in tapferem Mut die Manheuse sowie Champollon. Bis gestern Abend waren an unverwundeten Gefangenen gezählt: 228 Offiziere, 16 575 Mann, ferner wurden 78 Geschütze, darunter viele schwere neuester Art, 86 Maschinengewehre, unübersehbares Material als erbeutet gemeldet. Bei der Festung Thiaucourt (nordöstlich von Douaumont) wurde ein vordringender Teil der französischen Stellung angegriffen und genommen. Eine größere Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand.

Ostlicher- und Balkankriegshauptquartier. Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. S.)

Der Kampf gegen bewaffnete Handelschiffe beginnt.

Washington, 29. Februar. (Neuter.)

Graf Bernstorff hat der Regierung mitgeteilt, daß Deutschland keinen Anlaß sehe, seine Anweisungen zur Besetzung bewaffneter Handelschiffe ohne Warnung abzuändern oder ihr Inkrafttreten hinauszuschieben. Der Vertreter Österreich-Ungarns machte der Regierung eine ähnliche Mitteilung. (W. T. S.)

Sie war eine Gefangene geblieben, und die Verhältnisse in dem Gefangenenlager waren nicht besser geworden. Durch die Anstrengungen und Entbehrungen waren einige Frauen und Kinder erkrankt. Aber es wurde kein Verstoß gemacht. Wenn aber die Frauen bereits eine letzte Mühseligkeit fühlen mußten, dann waren die Zustände bei den Männern wohl noch schlimmer.

Martha hatte von ihrem Vater keine Mitteilungen erlangen können; es war ihr gesagt worden, daß die Gefangenen nur in jedem Monat einmal eine Nachricht ausgeben dürften.

So konnte ihr Vater unterdessen erkrankt sein, ohne daß sie etwas ahnte, er würde sterben können, ohne daß sie ihn nochmals sehen durfte.

Hätte sie also die Forderung des Lords Beresford nicht doch prüfen können?

Bisher hatte ihr Vater noch jeden ihrer Wünsche erfüllt. Immer war er es gewesen, der ihr gegeben hatte. Da sie aber dem Vater die gewiß erlebte Freiheit hätte geben können, da hätte sie verlangt. Und wäre die Forderung die schlimmste gewesen?

Sie konnte für den Lord Beresford keine Liebe empfinden, schlimmer noch war es, sie hätte diesen Mann, der es nur allein gewesen sein mußte, der Peter Brandenstein verriet hatte. Sie hatte es ja oftmals hören müssen, es seien abermals deutsche Espione erschossen worden. Und unter diesen war gewiß auch einmal Peter Brandenstein gewesen. Nein! Sie konnte sich kein schwereres Opfer erfinden, als Lord Beresford angehören zu müssen.

Aber wenigstens hätte sie damit dem Vater die Freiheit erkaufen können.

Immer wieder machte sich Martha Gynghövy darüber Vorwürfe.

Die Ungenüßigkeit über sein Schicksal, das Ausbleiben einer jeden Nachricht von ihm quälte sie am meisten. Wenn jene anderen Nachrichten in das Gefangenenlager gebracht wurden, daß ganz Galizien bereits von den Russen besetzt sei, die in zwei Heereskolumnen nach Wien und Breslau aus nach Berlin marschieren, wenn die Schreckensbotschaft verbreitet wurde, der Deutsche Kaiser sei von den Revolutionären in den Straßen Berlins erschossen worden, während Frankreich bereits den Rhein überschritten hätte, dann herrschte wohl eine tiefe Gedrücktheit, bis die Zweifel laut wurden, die sich gegen solche Möglichkeiten wehrten, die nicht alles glauben wollten, was das Neuterbureau meldete. Nein, Deutschland und Österreich-Ungarn mußten stärker sein. So rasch waren diese Länder nicht zu besiegen. Aber nach solchen Meldungen wurde für Martha Gynghövy nur die Sehnsucht nach einer einzigen Nachricht von ihrem Vater um so vernehmlicher.

Da wurde sie eines Tages abermals gerufen. Und wiederum war es Lord Beresford, dem sie gegenüberstand.

Was wollte er abermals? Wagte er sein Verlangen von früher zu wiederholen?

Und sie selbst? Durfte sie es dann nochmals so schroff ablehnen?

„Ich komme nochmals, denn ich konnte darüber keine Ruhe finden, daß es mir völlig unmöglich sein sollte, zu helfen, nachdem ich dem Grafen Gynghövy meine Unterstützung zugesagt hatte. Ich war bei ihm.“

„Mein Vater? Ist er gesund?“

„Ja! Gesund wohl, nur ein wenig schwach, etwas leidend.“

„Sie wollen es mir verheimlichen. Ist es schlimm?“

„Nein! Aber er kann eben nicht ertragen, daß er Brunnen graben muß. Es ist dies eine ziemlich anstrengende Arbeit.“

„Und dazu ist er gezwungen worden?“

„Es mußte eben für die Gefangenen eine Arbeit geschaffen werden.“

Martha Gynghövy's Augen starrten weit offen. Sie glaubte, die unter der Schwere der Arbeit gebeugte Gestalt des Vaters zu sehen, gebrochen, leidend.

„Und kann ihm denn nicht geholfen werden?“

„Ich nannte ihnen schon eine Möglichkeit. Und ich muß bekennen, daß ich diese gar nicht hätte aussprechen dürfen, denn Sie mühten dabei an meiner Ehrlichkeit zweifeln. Und um den Schatten, der deshalb auf mir liegen mußte, zu beschleunigen, habe ich alles versucht, einen andern Weg zu finden, der das Schicksal wenden ließe. Durch persönliche Wiedersprache mit dem Gouverneur ist es mir auch gelungen, eine Zustimmung zu erlangen. Graf Gynghövy hat diesen Weg auch als den einzigen anerkannt.“

„Und — mir wäre es möglich, aus diesen entsetzlichen Stätten freizukommen?“

„Forti, folgt.“

Bunte Zeitung.

Testament machen - der Zepelin kommt! Ein unternehmungslustiger Papierhändler in Mangelherb hat laut "Mangelherb Guardian" über seinen Schuldenlastigen folgendes großes Blatt ausgeschrieben: "Zepelin-Angriffe. Es ist Zeit, daß Sie Ihr Testament machen und Gebete sprechen. Wir verkaufen Testamentformulare und Gebetsbücher."

Aus einem italienischen Feldpostbriefe. In einem von der in Wien an erfindenden "Corriere Vicentino" zum Abdruck gebrachten Feldpostbriefe eines italienischen Feldwebels befindet sich folgende Stelle über eine freiwillige Waffenpatte an einem Feiertage: "Darauf ging ein Italiener aus dem Graben heraus dem Feind halbwegs entgegen. Der Österreicher sah ihn, kam auf ihn zu, sie reißten einander die Hand und küßten sich. Wir alle haben nun unsere Waffen liegen, voran aus den Gräben, und die Feinde haben dieselbe. Zwischen den beiden Stellungen haben wir Feind und Freund einander geküßt, vor Freude gelacht und einen halbtägigen Frieden geschlossen. Zwei Stunden später waren wir wieder alle wie sonst auf dem Posten! Welch befriedigende Augenblicke! Ich habe einen Österreicher so herzlich geküßt wie meine eigene Mutter. Auf baldiges Wiedersehen! Guer Soldo Gino."

Dannach scheint die Stimmung der italienischen Soldaten gegen ihre "Verbündeten" nicht so böse zu sein, wie die d'Annunzio und andere besessenen Kriegskrieger glauben machen wollen.

Die Verfisherei im Kriege. Einer australischen Gesellschaft, die in den Gewässern bei den Van-Inseln, einem holländischen Besitz an der Südküste von Neuguinea, Verfisherei betreibt, war mit Ausbruch des Krieges der europäische Markt verfallen und vergeblich waren auch die Versuche, in Amerika ein Absatzgebiet zu finden. Bald sammelte sich auf der Rede von Dobo ein Vorrat von 1000 Tonnen Perlmuscheln an, die unverkäuflich liegen blieben. Mitte Dezember 1914 stellte die Flotte der Gesellschaft, bestehend aus fünf Schonern, einem Dampfer und 92 Loggern, ihre Taktik ein und so liegt seit dieser Zeit ein Kapital von etwa einer Million Mark zinslos bei der Insel Samar. Des weils er in sie sich die Gesellschaft entschloß, den größten Teil der Wermahlung ihrer Flotte in ihre Heimat zurückzuführen, was nicht nur neue Verluste verursachte, sondern auch einen erheblichen Verlust an ausgebildeten und nicht abgearbeiteten Vorräten bedeutete. Nur die japanischen Taucher wurden im Dienst gehalten, da ihre Kaufkraft und spätere Wiederverwendung noch größere Verluste verursacht hätte. Angesichts dieser Verluste ist die Gesellschaft bei der Regierung um teilweisen Erlass der Nachzahlung eingekommen, die sie für das Recht der Verfisherei jährlich zu zahlen hat. So sind auch hier drastische Unter-

nehmungen in den fernsten und feindlichen Gegenden den Wirkungen des Krieges unterworfen.

Französische Zepelinwinde. Am 2. Februar d. J. ist an der Westfront mit einer französischen Rakete ein Exemplar der Nr. 14 288 des "Petit Parisien" vom 31. Januar 1916 zu den deutschen Truppen herüber geschossen worden. Das Blatt enthält ausführliche Schilderungen und zwei Bilder von der Wirkung des Zepelinangriffs auf Paris, der am Abend des 29. Januar d. J. stattgefunden hatte. Auf dem unteren Bilde der vorletzten Seite befindet sich folgende mit Tinte geschriebene Bemerkung, aus der hervorgeht, daß der französische Abwender des Hattes mit seiner Regierung nicht ganz zufrieden ist: "Bravo für den Zepelin! Ganz gut! Nächste mal lassen Sie ihre Geschosse über l'Espee und den Palast Bourbon fallen. Und versetzen Sie nicht ein wenig Gas dazu." - Vielleicht kann dem Mame geholfen werden!

Der kanadische Feldzug gegen Berlin. In einer Verammlung im Stadthaus von Berlin im kanadischen Staate Ontario wurde beschlossen, den Gemeinderat um Abänderung des Namens der Stadt zu ersuchen. Das Verlangen, den Namen Berlin, mit dem sich seit den Zeiten der deutschen Auswanderer im 18. Jahrhundert gegründete Stadt in Ontario bisher schmücken durfte, zu ändern, kam man diesen "Berlinern" ruhig gönnen. Es gibt übrigens in Nordamerika über 30 Orte, die den Namen Berlin allein oder in Zusammenhang (Berlin Falls, Berlin Heights usw.) tragen. Die bekanntesten sind Berlin im Staate New Hampshire, berüchtigt durch herrliche Wassfälle, und die industriereiche Stadt Berlin im Staate Wisconsin, 150 Kilometer nordwestlich von Milwaukee.

Neuestes aus den Witzblättern.

Ein Adonis. "Wie gefällt dir denn die Photographie, die mir mein Bräutigam aus dem Felde geschickt hat?" "Ganz nett, nur das Gesicht scheint ein wenig geschmeckelt." "Ja, siehst du denn nicht, daß er eine Gasmaske auf hat?" "Einfach. Du hab' ich drei Stunden vor'm Laden klandern wegen der Mutter. Und, wie ich sie gehabt hab', war's gar keine." - In Lausanne. Schweizer Inantenlisten liegen in einem Café. Neben dem einen list ein Franzose. "Hörst Sie auf die Franzosen schießen, wenn sie über die Grenze kämen?" "Klarer!" antwortet überaus der Schweizer. "Klarer! Ein Glas Bier für diesen tüchtigen Soldaten! ... Und ihre Kameraden an der Tafel da, würden die auf die Franzosen schießen!" "Genaß wenig wie ich." "Großartig! Klarer! zwei Stunden für die Soldaten! ... Und warum würden Sie nicht auf die Franzosen schießen?" fragt der Neugierige weiter. "Wir sind bei der Munit!" (Luitze Blätter.)

Im Stadtrat einer kleinen pfälzischen Stadt werden Klagen vorgebracht, daß das Lafter des Randens unter der Schuldjugend immer mehr um sich greife. Man einigt sich dahin, daß nur unter energischer Mithilfe der Lehrerschaft das Übel wirksam bekämpft werden könne. Auf keinen Demweg trifft ein Stadtrater richtig (weder in einer Dreifachheit. "Wart", dich geht ich aber bei deinem Lehrer an, du Lausbub", schmeißt er ihn an. "In welchem Klasse geht du?" Der Knirps antwortet freundlich: "Mir ferne Sie mit made, ich geh' noch gar mit in die Schul!" - "Lacht Sie nicht verbläffen. Das Knurren soll ich Ihnen abtaufen!" Das ist ja überhaupt kein Knurren!" "Du, um so besser, Herr Baron! Da brauchen Sie, wenn Helferrich kommt, die Steuer dafür zu zahlen." - Auf Urlaub. Sie: "Nächste Woche, meine Gnädigkeit." Sie: "Und wohin werden Sie kommen?" Er: "Ich vermute nach Kannten." Sie: "Ach wie interessant, dort ist ja jetzt gerade Saison!" - Auch ein Grund. Zu einem Kaufmann kommt eine Bauernfrau, der Bodenbesitzer erkundigt sich nach ihrem Befinden und man spricht natürlich auch über den Krieg, da meint die Frau, denn sie ist sich um Gehen wendet: "Wenn nur der Krieg endlich vorbei wäre!" Auf die Frage, warum sie das wünsche, sagt sie: "Ach, da könnte man doch wieder 'Abje' fagen!" (Zungen.)

Unangenehm. "Echon wieder ein Sieg... Hurra!" "Dabei machen Sie aber'n Gefäß, als ob Sie in eine Zitrone geblissen hätten?" "Ja, wissen S, ich bent zu gleicher Zeit an meine neun Kinder, die vielleicht morgen käufst haben!" - Im Schützengraben. "Dir scheint es hier gar nicht so eng vorzukommen?" "Aee, ich bin nämlich in Friedenszeiten Theater-Souffeur." - Zu einem Kameraden. "Meine Frau hat mir Käp' geschickt! Schmecken tut er ja nicht besonders - aber es ist doch 'mal 'ne Luftveränderung!" (Gilegende Blätter.)

Markt-Kalender.

- Am 1. März: Schwelmeln, in Bretlin und Schönevalde.
- " 2. " Weib- und Pferdemarkt in Seyda.
- " 4. " Schwoienmarkt in Jessen



Bekanntmachung.

Bei dem großen Bedarf an Zündungsmitteln für die Lagerstätten der Mannschaften, der sich in anderer Weise nur mit unverhältnismäßig hohen Kosten befriedigen läßt, sehe ich mich veranlaßt, die Bewohner des Korpsbezirks zu bitten, der Heeresverwaltung einmalig altes sauberes Zeitungspapier und anderes Druckpapier zur Verfügung zu stellen. Die Einlieferung wird durch die Schulen durchgeführt werden und in der Woche vom 12. - 18. März 1916 stattfinden.

Ich bitte, der Schuljugend durch Bereitlegen des Papiers und freundliches Entgegenkommen die Arbeit zu erleichtern.

Wagdeburg, den 22. Februar 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armee-Korps:

Frhr. von Lyndler, General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Versteigerung.

Im Antrage des Herrn Kantonsverwalters versteigere ich Donnerstag den 2. März, mittags von 12 1/2 Uhr ab in meinem Auktionslokal Gasthof zum goldenen Ring in Annaburg:

- 1 gut erhaltenes Pianino (schwarz), 1 Schützenwag, 1 Schützenbüchse, 1 Schützenfädel, 3 gute Fadett-Anzüge, 1 schwarzen Gehrod-Anzug, 1 Sommer-Paletot, 1 Winter-Paletot, 16 Hemden, 2 Paar Schürstiefeln, Strümpfe, 1 gutes Herrenfahrad, 30 Mitterteufel, 1 Hanbwagen, 1 Ecklarren, 1 Dezimalwaage mit Gewichten, 1 Kohlenkutsche, 1 Säge, 1 goldene Herrenuhr u. a. m.

Daran anschließend **Nachlassfachen:**

- 2 Fische, 1 Kommode, 1 Regulator, 1 Hämpelampe, 1 Eintischglatzer, 2 Waschwannen, 2 Wäscheleinen, 1 Büchenschloß, 1 silberne Tammehr, Schürzen, Strümpfe u. a. mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bretlin, den 28. Februar 1916.

Gallo, Gerichtsvollzieher.

Saat-Kartoffeln:

250 Zentner "Kaiserfrone" und 200 Zentner "Reichskanzler" gibt auch in kleineren Posten bei umgehender Bestellung ab Konrad Müller, Annaburg.

Gesangbücher

empfehlen in einfachen und eleganten Einbänden Hermann Steinbeiß, Buchhandlung.

Konfirmanden-Kleiderstoffe
in verschiedenen Farben und Preislagen,
Korsetts, Unterröcke,
Hemden, Schürzen, Strümpfe
Taschentücher etc.
empfehlen in großer Auswahl
Seb. Schimmeyer, Annaburg.

Feldpost-Kartons

für 6 und 10 Pfund-Pakete, sowie Feldpostkästchen in allen Größen hält stets vorrätig Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Düngemittel-

Befellungen erbitte möglichst rechtzeitig und 14 Tage vor Bedarf, da mein Geschäft nicht mehr so regelmäßig, wie bisher, verkehren kann. Abholung kann jeden Freitag Vorm. ab Speicher Bahnhof Annaburg erfolgen. - Aufträge erbitte durch Postkarte. Adolf Weicholt, Bretlin.

- Cement
 - Gyps
 - Weißkalk
 - Holzgewebe
 - Tourbröhen
 - Ferkeltrüge
 - Schweineerzge
 - Krippenschalen
 - Dachpappe
 - Klebeasse
 - Steinbohlentee
 - Holzbohlen tee
 - Schiffstee
 - Carboliumum
 - Schweineerzge
 - Bahnpnägel
 - Krippenschalen
 - Dachpflit
- empfehlen Adolf Weicholt, Bretlin.

Frachtbriefe

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Postpaket-Anklebzetel

hält vorrätig H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Ackerwalzen

dreitellig, mit Gerüst und Beschlag, liefert stets Wilh. König, Aken (Elbe).

Zur Wäscherei

empfehle sämtl. Waschartikel in prima Qualität. J. G. Hollmig's Sohn.

Als eisernen Bestand

zur Heilung bei Erschlaffung, Sünger und Durst verlangen unsere Soldaten Kaiser's :: Magen-Pfefferminz-Karamellen

Millionen wurden ins Feld geschickt. Seit 25 Jahren bestmüht gegen Appetitmangel, Magenweh, schlaffen Magen, Darmstörungen, Hebelsteln, Kopfweh. Paket 25 Pf., Dose 15 Pf. Kriegspackung 15 Pf., kein Porto. Zu haben in Annaburg bei: Apotheker A. Schinde, O. Schmarz, Drogger, H. Schinde (Otto Biemann's Nachf.).

Sinder-Nährmittel,

wie: Nestles Kindermilch, Sufete's und Mofyer's Kindermilch, Knorr's Hasermehl, Hafer-Kafaa, Kondensierte Milch, Milchzucker, chemisch rein hält vorrätig die Apotheke Annaburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß, Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Gratis-Beilage

Illustr. Sonntagsblatt

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pf., Reklamespalten 25 Pf., Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg

zugleich Publikations-Organ für



und die umliegenden Gemeinden

Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 17.

Mittwoch, den 1. März 1916.

20. Jahrg.

Ein Fort von Verdun erstickt.

Großes Hauptquartier, 26. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht zum 25. Februar südlich von Armentières der Vorkrieg einer englischen Abteilung abgewiesen worden. In der Champagne griffen die Franzosen südlich von Ste. Marie-aux-Mines die am 12. Februar von uns genommene Stellung an; es gelang ihnen, in den ersten Gräben in Breite von etwa 250 Meter einzudringen.

Westlich der Maas wurden in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs an der Kampffront bedeutsame Fortschritte erzielt. Die tapferen Truppen erkämpften sich den Besitz der Höhe südwestlich Louvemont, des Dorfes Louvemont und der südlich davon liegenden Befestigungsgruppe. In altem Drange nach vorwärts ließen brandenburgische Regimenter bis zum Dorf und der Panzerfeste Douaumont, die sie mit stürmender Hand nahmen. In der Woivre-ebene brach der feindliche Widerstand auf der ganzen Linie bis in die Gegend von Mardeville (südlich der Nationalstraße Metz-Paris) zusammen. Unsere Truppen folgten dem weichen Gegner dicht auf.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer erfolgreichen Gefechten unserer Vorposten ist nichts zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (B.L.B.)

Weitere Befestigungsanlagen vor Verdun genommen.

Bis jetzt über 15 000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 27. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhaft Artillerie- und Minenkämpfe ab. Südlich von Sporn wurde ein englischer Angriff abgeschlagen.

Auf den Höhen rechts der Maas verjagten die Franzosen in fünfmal wiederholten Angriffen mit frisch herangebrachten Truppen die Panzerfeste Douaumont zurückzuerobern. Sie wurden blutig abgewiesen. Westlich der Feste nahmen unsere Truppen nacheinander Champneuville, die Côte de Talon und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nordöstlich von Bras vor. Westlich der Feste erklimmten sie die ausgedehnten Befestigungsanlagen von Vardammont. In der Woivre-ebene schreitet die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Cotes de Lorraine rüstig vor. Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unverwundeten Gefangenen jetzt fast 15 000.

In Flandern wiederholten unsere Flugzeuggeschwader ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager. In Metz wurden durch Bombenwurf feindlicher Flieger 8 Zivilpersonen und 7 Soldaten verletzt oder getötet, einige Häuser wurden beschädigt. Im Luftkampf und durch unsere Abwehrgeschütze wurde je ein französisches Flugzeug im Bereich der Festung abgeschossen; die Insassen, darunter zwei Hauptleute, sind gefangen genommen.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B.L.B.)

Erfolgreicher Vorkrieg in der Champagne.

Großes Hauptquartier, 28. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe erreichten vielfach große Gefährlichkeit. An der Front nördlich von Arras herrschte fortgesetzt lebhafteste Minentätigkeit; wir zerstörten durch Sprengung etwa 40 Meter der feindlichen Stellung.

In der Champagne schritten nach wirksamer Feuertorbereitung unsere Truppen zum Angriff beiderseits der Straße Somme-Py-Souain. Sie eroberten das Gehöft Navarin und beiderseits davon die französische Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 Meter, machten 26 Offiziere und 1009 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 9 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Im Gebiet von Verdun erschöpften sich wiederum neu herangeführte feindliche Massen in vergeblichen Angriffsbewegungen gegen unsere Stellungen in und bei der Feste Douaumont sowie auf dem Garbaumont.

Unsererseits wurde die Maashalbinsel von Champneuville vom Feinde geläubert. Wir schoben unsere Linien in Richtung auf Bacherauville und Bras weiter vor. In der Woivre wurde der Fuß der Cotes de Lorraines von Osten her an mehreren Stellen erreicht.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (B.L.B.)

Der Kaiser in Wilhelmshafen.

Wilhelmshafen, 25. Februar. Der Kaiser traf am Mittwoch den 23. d. Mts. vormittags zu mehrtägigem Aufenthalt hier ein. Die Abreise erfolgte am Nachmittage.

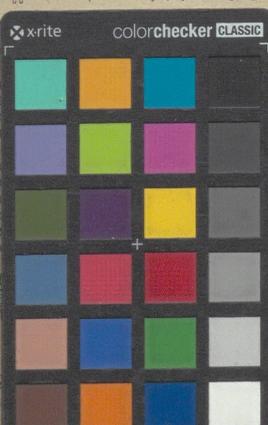
Ducrazo in österreichischem Besitz.

Wien.

Truppen gefahren vor Feuer der feindlichen Land- bis Vortos über die Anfangs der Vordrücken Abteilung bis abend zu werden Bataillone Unser an Beute Rüstungsgüter, groß Dampfgeschütze Allen Italiener nung und Der Sie v

Verstärkt

B.L.B. ... Truppenmassen an die Nordfront transportiert.



Verdun und die französische Militärrücktritt.

Verdun, 25. Februar. Die deutschen Angriffe bei Verdun werden von den französischen Militärfachkreisen anscheinend nach einer gemeinsamen Lösung behandelt. Die Betonung der deutschen Verluste steht neben der Veranschaulichung der bisherigen deutschen Erfolge. Unverkennbar jedoch ist ein Unterton heimlicher Befürchtung. Der „Temps“ sagt: Die Deutschen haben nicht die Belagerung von Verdun begonnen, sondern mit lebendiger Kraft das Feldheer auf einem Gelände angegriffen, das wie geschaffen zu einer Verteidigung ist. Selbst wenn der Feind alle Hindernisse überwinden würde, würde sein Sieg nicht ein entscheidendes Ergebnis bringen. Der Feind hat einen Sieg nötig, der unverzüglich Erfolg ergibt, und solche wird er bei Verdun nicht finden.

London, 26. Februar. Der Pariser Correspondent ...

In allen Teilen der Front wird einstimmig erklärt, daß selbst das furchtbare Artilleriefeuer bei der Offensive in der Champagne nichts war gegen das rücksichtslose Bombardement, das in dieser Woche mit donnerndem Gewalt über die Maashöhe rollte. Die berüchtigten 30,5- und 42-Zentimetermörser verstärkten den Chor und halfen den Boden aufzuweichen. Die Laufgräben und Feldbefestigungen wurden in Stücke gerissen und vernichtet, wobei die besten Granaten keine Hügel aufwarfen oder Erdlöcher gruben. Wie zuvor war eine Schlacht so bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet worden, oder eine Armee so reichlich mit Material für den Sieg ausgerüstet.

Asquith über das Kriegsziel.

Im direkten Gegensatz zu seinem russischen Kollegen Salanow, der behauptet hatte, daß kein Mensch innerhalb der Entente eine Beendigung Deutschlands beabsichtige, erklärte der englische Premierminister Asquith im Londoner Unterhause nach einigen Unverschiedenheiten an die Adresse des deutschen Reichstags: Die Bedingungen, unter denen wir, d. h. die Verbandsstaaten, bereit sind, Frieden zu machen, sind die alten geblieben: Wir werden niemals unser Schwert in die Scheide stecken, das wir nicht leichten Herzens gezogen haben, solange nicht Belgien — und ich will jetzt hinzufügen, Serbien — alles, was sie geopfert haben, und noch mehr, voll zurückgehalten haben; solange nicht Frankreich gegen Angriffe genügend gesichert ist; solange nicht die Rechte der kleineren Nationen in Europa unangreifbar dastehen, und solange nicht die militärische Herrschaft Preußens gänzlich endgültig vernichtet ist. Das Recht der kleinen Staaten tritt die Entente mit Füßen; trotz ihres ausgeprägten eigenen Militarismus ist die Entente der auf Recht und Freiheit gestützten deutschen Kraft nichts gemacht. Gleichwohl heißt Asquith die Dummheit, zu behaupten, daß England der Feind des Friedens diffieren werde.

Portugal beschlagnahmt die internierten deutschen Schiffe.

Lissabon, 23. Febr. Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die „Amtszeitung“ veröffentlicht einen Erlass, in welchem die Form der Benutzung deutscher, in portugiesischen Häfen internierter Schiffe durch die portugiesische Regierung geregelt wird. Portugiesische Besatzungen begaben sich heute an Bord der deutschen Schiffe, die im Tago verankert sind, und hielten die portugiesische Flagge.

Die Zahl der auf dem Tago ankernden deutschen Schiffe, die mit Besatzung belegt worden sind,